

Ein Besuch auf dem Schlachthof – der Blick hinter die Kulissen

Eine kranke Lunge oder Leber schwächt das Rind zu Lebzeiten. Und am Schlachthof drohen empfindliche Preisabzüge. Grund genug, sich die Organbefunde einmal genau anzuschauen und gegenzusteuern.

Die Rinderrippe stellt Landwirte und Tierärzte vor enorme Herausforderungen. Unbehandelt oder zu spät entdeckt führt sie zu erheblichen irreparablen Schäden am Lungengewebe und massiven ökonomischen Ausfällen. Doch das vollständige Ausmaß sehen wir erst im Schlachthof.

Beim Blick auf die Lunge im Schlachthof wird es deutlich

Die Rinderlunge ist stark segmentiert und im Vergleich zum Körpervolumen relativ gering. Eine gesunde Lunge definiert sich durch eine feuchte, glatte und glänzende Oberfläche, das Gewebe stellt sich rosa bis lachsrosa dar. Beim Anfassen fühlt sich die Lunge puffig an (siehe Abbildung 1).

Hingegen dazu können erkrankte Lungen unterschiedliche Erscheinungsbilder aufweisen. Dabei kommt es immer auf die Dauer und Schwere der Erkrankung und der beteiligten Erreger an. Allgemein erkennt man eine kranke Lunge an einer Verfärbung sowie Verdichtung der betroffenen Gebiete, oftmals ins Rote bis Lilagräuliche gehend. Es kann kein Sauerstoffaustausch mehr stattfinden, welcher für Milch- und Mastleistung unerlässlich ist. Verstopfte und entzündete Bronchien, Verklebungen und Lungengewebsveränderungen weisen auf die Schädigungen hin (siehe Abbildungen 2 und 3).

Rinderrippe schädigt das Gewebe

Entzündungen der Lunge gehen bei lang anhaltendem und aggressivem Geschehen zumeist auch auf das angrenzende Brustfell über. Verklebungen entstehen und sorgen für eine starke Störung des Allgemeinbefindens und Schmerzen. Die Lunge kann sich nicht mehr ausdehnen bzw. zusammenziehen.

Auch wenn die Tiere eine akute Rinderrippe überstehen, können Folgeschäden zurückbleiben. Durch diese irreparablen



Abb. 1: Gesunde Lunge



Abb. 2: Deutliche Veränderung im Spitzenlappenbereich mit Verdichtung des Gewebes

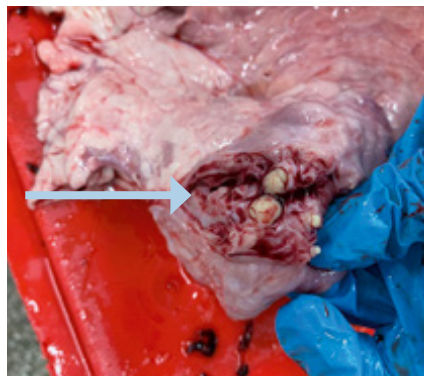


Abb. 3: Spitzenlappen im Anschnitt mit Bronchien, die mit eitrigem Exsudat gefüllt sind

Schäden sind die Tiere ein Leben lang krankheitsanfälliger. Ihr genetisches Leistungspotenzial können sie nicht mehr ausschöpfen und es kommt zu Einbußen in der Produktion. Dabei ist es unerheblich, ob

es sich um zur Mast vorgesehene Bullenkälber handelt oder um weibliche Kälber, die später für die Milchproduktion und Zucht gehalten werden.

Tiere mit einer schweren Erkrankung erzielen in jedem Fall geringere tägliche Zunahmen. Doch auch Tiere mit leichter oder mittelgradiger Lungenentzündung tragen langfristige Schäden davon und brauchen oft länger bis zur Schlachtreife.

Ein schlechteres Resultat am Schlachthof trifft den Landwirt am härtesten, denn ein geringeres Schlachtgewicht bedeutet am Ende natürlich auch weniger Geld. Mögliche schlechtere Klassifizierungen sind hierbei noch gar nicht mit einbezogen. Auch diese beeinflussen den Preis maßgeblich. Die Tabelle zeigt beispielhaft einen

Beispielhafte Differenz des Schlachterlöses zweier Jungbullen mit sehr guter Klassifizierung bei geringfügig unterschiedlichem Schlachtgewicht

	Klassifizierung	Gewicht	Preis/kg	Gesamterlös
Bulle 1	(A) U0 2+	447,3 kg	3,88 €	1.735,52 €
Bulle 2	(A) U- 2+	404,3 kg	3,86 €	1.560,60 €

Preisvergleich von zwei Jungbullen, die beide eine sehr gute Klassifizierung nach dem EUROP-System erhielten und sich im Gewicht nur wenig unterscheiden. Trotzdem macht es einen erheblichen Erlösunterschied aus.

Impfung schützt vor Rinderrippe

Auch Kühe können mit den beschriebenen Vorschädigungen nicht ihr genetisches Potenzial voll ausschöpfen. Hier heißt es: weniger Milch = weniger Einnahmen. Der Kanadier T.R. Dunn hat im Jahr 2018 in einer Studie Erstkalbinnen untersucht, deren Lunge als Kalb in den ersten acht Lebenswochen nachhaltig geschädigt worden war. Das Ergebnis: Die 305-Tage-Leistung dieser Tiere fiel um 525 kg Milch geringer aus als die der Altersgenossinnen mit gesunden Lungen.

Um einer Rinderrippe vorzubeugen, empfiehlt sich die Impfung gegen Rinderrippe. Diese schützt die Tiere vor Erregern wie BRSV, PI3V oder *M. haemolytica*.

Aber Impfung ist nicht gleich Impfung. Die besten Erfolge erzielt man durch ein auf den jeweiligen Betrieb abgestimmtes Impfkonzzept. Die Impfung sollte immer mit dem Ziel einer geschlossenen Impfdecke eingesetzt werden. Dieses kann im Kleinen geschehen, indem man mindestens die „Risiko-Altersgruppen“ bzw. Risiko-Stallabteile impft oder aber idealerweise den gesamten Tierbestand. Dadurch sind die neugeborenen Kälber im Kreise der geimpften Gemeinschaft bis zum Erreichen des impffähigen Alters passiv geschützt.

Auch Leberbefunde kosten Geld

Doch nicht nur Lungenbefunde sind auf dem Schlachthof von Bedeutung. Zahlreiche weitere Befunde können die Qualität und den Preis maßgeblich beeinflussen. Ein Beispiel dafür sind Leberbefunde. Hier wird zwischen Parasitenbefall und sonstigen Lebererkrankungen unterschieden. Ist eine Leber mit Parasiten, wie dem Großen Leberegel, befallen, wird das Organ verworfen (Abbildung 4). Folglich kommt es zu Auszahlungsabzügen. Bei Mastkälbern kann das bereits einen Verlust von bis zu 30 € bedeuten. Dabei sind die schlechteren Mastleistungen und mögliche

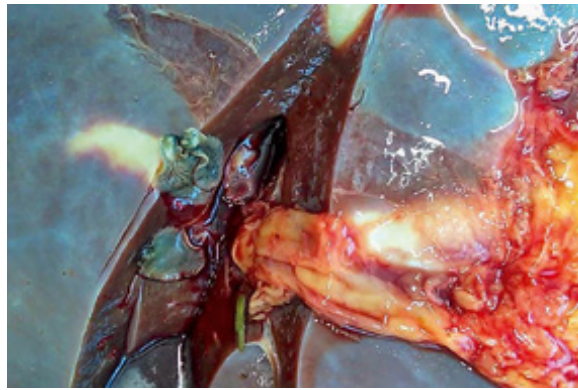


Abb. 4: Leber im Ansnchnitt mit Leberegeln

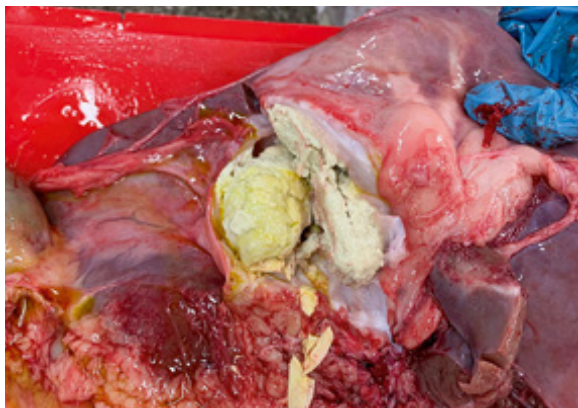


Abb. 5: Kälberleber im Ansnchnitt mit Abszess

schlechtere Klassifizierungen noch gar nicht mit berücksichtigt.

Aber nicht nur Parasiten können zum Verwurf der Leber führen. Auch andere Befunde wie Abszesse machen das Organ nicht verzehrfähig. Ein Beispiel zeigt die Abbildung 5.

Insofern macht es Sinn, die bei der Schlachtung erhobenen Befunde bestimmter Partien oder von Einzeltieren einzusehen und somit Rückschlüsse auf die Tiergesundheit und das Management im eigenen Betrieb zu ziehen.

Aber nicht nur die Befunde des Schlachtkörpers sollten genau betrachtet werden. Bereits bei der Anlieferung und der Lebendbeschau sind erste Beobachtungen wichtig. Besondere Beachtung gilt den Schwanznekrosen, ein unter anderem auch in der Bullenmast auftretendes Problem. Ein Beispiel zeigt die Abbildung 6. In diesem Fall bewegen wir uns im tierschutzrelevanten Bereich. Auf Schlachthöfen kommt es hier zu strengen Kontrollen und Ahndungen durch das Veterinäramt.

Auch der Verschmutzungsgrad der Tiere spielt zunehmend eine gewichtigere Rolle. Generell gilt, dass stark verschmutzte Tiere das Produktions-

geschehen und die Schlachthygiene maßgeblich beeinträchtigen können. Auch diese Fälle werden durch das Veterinäramt zunehmend verfolgt.

Schlachtbefunde studieren

Rückmeldungen vom Schlachthof zu Organbefunden sowie anderen Auffälligkeiten sollte der Landwirt studieren und zeitnah mit seinem Tierarzt besprechen, um gemeinsam Maßnahmen zu ergreifen. Dabei ist manchmal detektivischer Spürsinn gefragt. Denn wenn beispielsweise die Lungenentzündung bereits beim Kalb aufgetreten war, ist es schwer, den Zusammenhang bis zum Schlachttermin zu sehen. Deshalb müssen Maßnahmen langfristig betrachtet und umgesetzt werden. Die Impfung gegen Rinderrippe sollte keine alleinige „Herbstimpfung“ sein, denn es ist wichtig, den Erregerdruck im Betrieb zu senken, um langfristig gesunde Tiere zu halten.

In jedem Fall kann ein Besuch auf dem Schlachthof sehr aufschlussreich sein. Sowohl für den

Tierarzt als auch für den Landwirt kann er viele neue Erkenntnisse zur Verbesserung der Produktion bringen. ■

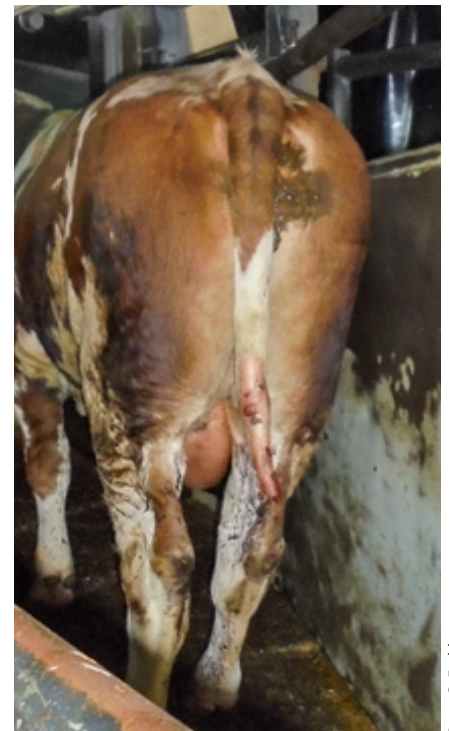


Abb. 6: Bulle mit Schwanzspitzennekrose

Foto: S. Feidderßen